# Mittheilung des Senats an die Bürgerschaft

vom 16. März 1863.

## Nachbewilligung, den Theaterumbau betreffend.

Die Deputation für das Bauwesen hat den von ihr geforderten weiteren Bericht über den Umbau des Theaters dem Senate eingereicht, welchen er hieneben der Bürgerschaft zu ihrer Beschlußfassung zugehen läßt, indem er die seinige sich vorbehält.

**Anlage**
zur Mittheilung des Senats
vom 16. März 1863.

# Zweiter Bericht der Baudeputation,

## Nachbewilligung für den Theaterumbau betreffend.

Das der berichtenden Deputation ertheilte weitere Commissorium ist so vorwiegend technischer Natur, daß dasselbe im Wesentlichen nur durch den mit dem Umbau des Stadttheaters beauftragten Beamten zu erledigen war. Zu diesem Behuf hat der Baudirector Schröder einen weiteren ausführlichen Bericht eingereicht, welchen die Deputation mit den dazu gehörenden Beilagen in Unteranlagen 1—3 anbei übergiebt. Soweit die Deputation die einschlagenden Verhältnisse zu übersehen vermag, kann sie den Inhalt desselben im Allgemeinen nur bestätigen.

Die Erfahrung, welche der Staat bei dieser Gelegenheit gemacht hat, daß nämlich das Zutreffen des Voranschlags bei der Herstellung größerer und complicirter Umbauten nicht immer sicher und von einer Reihe von Umständen, welche sich nicht im Voraus übersehen und berechnen lassen, abhängig ist, — eine Erfahrung, welche fast jeder Privatmann trotz seiner persönlichen Aufsicht selbst bei einfacheren Umbauten machen dürfte — hat offenbar in dem vorliegenden Falle deshalb mit Recht so unangenehm berührt, weil die Genehmigung gerade dieses Umbaus von der Größe des dafür veranschlagten Kostenbetrags mehr wie es sonst zu geschehen pflegt, abhängig war. Allein die Frage ist nur, ob der Techniker ein solches Resultat voraussehen oder als wahrscheinlich vermuthen konnte. Will man nicht bloß nach dem Erfolge urtheilen, so erscheint seine Behauptung, daß gerade die specielle und gründliche Bearbeitung des Voranschlags in ihm das Gefühl

der Sicherheit für das Zutreffen desselben hervorgerufen und trotz der sich zeigenden Schwierigkeiten aufrecht erhalten habe, sehr glaublich, wie überall an dem Vorwalten des guten Glaubens auf Seiten der Techniker nicht der geringste Zweifel sein kann. Wie die Deputation bestätigen muß, war allerdings der Voranschlag bis ins kleinste Detail berechnet und aufgestellt, so daß derselbe auf 32 enggeschriebenen Seiten in 14 Hauptabtheilungen im Ganzen 666 Unterrubriken enthielt. Die Gründe, welche trotz dieser Spezialisirung so bedeutende Mehrkosten veranlaßten, sind nun aber in dem beiliegenden technischen Berichte so vollständig und gründlich wie es die Umstände gestatten, dargelegt, daß die Deputation demselben in dieser Beziehung Nichts hinzuzufügen hat.

Ein besonderes Gewicht ist von verschiedenen Seiten darauf gelegt, daß die Deputation nicht früher berichtet habe. Wenn es nach dem Berichte des Baudirectors Schröder jetzt klar sein wird, daß selbst den Technikern im Drange der zu erledigenden täglichen Arbeit und in Folge ihrer augenscheinlichen Ueberbürdung die Uebersicht verloren ging, so ist es von der Deputation um so weniger zu erwarten, daß sie über die Folgen der im Laufe des Baus der Ausführung desselben entgegentretenden Schwierigkeiten und Hindernisse auf das finanzielle Resultat des vollendeten Umbaus einen Ueberblick sich verschaffen konnte. Ist es schon bei gewöhnlichen und einfachen Bauten so gut wie unmöglich, während des Baus das Maß der für die noch zu beschaffenden Arbeiten und Lieferungen erforderlichen Ausgaben und das Verhältniß derselben zu den noch verfügbaren Baufonds durch Rechnung festzustellen, so mußte dieser Erfahrungssatz bei dem so weitschichtigen, complicirten und beschleunigten Umbau des Stadttheaters, wobei die verschiedenen in Anspruch zu nehmenden Werkmeister, theils gegen Taglohn, theils in Accord, theils auf Lieferung arbeiteten, um so gewisser Platz greifen. Ein Bauherr kann jederzeit wissen, wie viel er verausgabt hat, und wie viel er noch für einzelne von vorne herein zu übersehende und begrenzte Lieferungen zu bezahlen haben wird, endlich in welchem Verhältniß diese Verpflichtungen zu dem Voranschlage stehen; aber er kann nicht jederzeit berechnen, welche Ausgaben er noch bis zur Vollendung des Werks haben wird, insofern er sich nicht auf seinen Voranschlag unbedingt verläßt. Solche Controle wird auch in Bremen von keiner einzigen der vorhandenen 6 Baudeputationen geübt. Sollte sie aber auch ausführbar und praktisch sein, so fehlen uns jedenfalls dazu die Einrichtungen und das erforderliche Personal. Der Baudeputation stehen keine andere Techniker als ein Baudirector und ein Bauconducteur zur Verfügung. Die Kräfte des Letzteren wurden im vorigen Jahre durch 3 Neubauten, den sehr bedeutenden Umbau des Gewerbehauses und die Aufsicht auf die Unterhaltung von etwa 250 größeren und kleineren Staatsgebäuden vollständig in Anspruch genommen. Wie vielseitig der Baudirector Schröder aber neben der unmittelbaren, unausgesetzten persönlichen Aufsicht über den Theaterumbau von anderen Bauverwaltungen und Behörden in Anspruch genommen wurde, ist bekannt. Zur Ueberwachung des Details der Ausführung wurden mehrere Hülfsarbeiter herbeigezogen und deren volle Kräfte zu diesem Behufe in Anspruch genommen, ohne daß ihnen neben dieser anstrengenden Arbeit eine besondere technische Rechnungscontrole hätte angesonnen werden können. Die Deputation hatte sich also, da sie sich aus gewiß zu billigenden Gründen in die technische Ausführung, abgesehen von einer allgemeinen Aufsicht, nicht einmischte, an die äußeren Merkmale zu halten, zu deren Beurtheilung sie in ihrer Stellung befähigt war. Diese bestanden zunächst in den zur Zahlung angewiesenen Rechnungen, deren Betrag indeß keine Spur einer Etatsüberschreitung lieferte, da bis zum Schlusse des Baus nur ca. 33,700 Thaler angewiesen sind. Ein weiteres Merkmal hätte in den mit dem Anschlage nicht übereinstimmenden Contracten liegen können. Allein auch dies traf nicht zu, weil über die im Anschlage aufgestellten Hauptrubriken Ausverdingungen nicht zu erreichen waren, und die Deputation trotz strenger Einhaltung des im §. 49 des Deputationsgesetzes vorgeschriebenen Verfahrens mit einer einzigen sofort zu besprechenden Ausnahme solche Verbindlichkeiten nicht übernommen hat, aus deren Betrage irgend ein Schluß auf die Ueberschreitung des Voranschlags hätte gezogen werden können. Nur beim Abschluß über die Stuccaturarbeit trat im Juli v. J. insofern ein Irrthum im Anschlage hervor, als sich damals herausstellte, daß diese Arbeit statt der veranschlagten 1800 Thaler sich wohl auf den doppelten Betrag belaufen würde. Allein zu einer besonderen Berichtserstattung, welche gerade in jener Zeit der allgemeinen Ferien einen verhängnißvollen Aufschub dieser Arbeiten und eine schwer zu verantwortende

Sistirung des Baus zur Folge gehabt haben würde, sah die Deputation keine zwingende Veranlassung, weil in dem durch vorgelegte Zeichnungen erläuterten und genehmigten Projecte der Ausschmückung des Zuschauerraums keine Aenderung vorgenommen wurde und gerade damals verschiedene anderweitige Ersparungen namentlich bei Anschaffung des Zinks und Eisens zu Tage kamen, wodurch diese unvermeidliche Mehrausgabe für eine an sich bewilligte Arbeit ausgeglichen werden würde. Die Deputation ist auch der Ueberzeugung, daß, wenn sich die Ueberschreitung auf diesen Posten beschränkt hätte, der Bewilligung desselben aus den dafür sprechenden Gründen kein Bedenken entgegengetreten wäre. Andere Ueberschreitungen kamen der Deputation aber erst vier Monate später zur Kunde, konnten damals also nicht von ihr in Anschlag gebracht werden. Abgesehen von diesem einen hoffentlich jetzt genügend aufgeklärten Puncte hat die Deputation von dem sich jetzt herausstellenden Mehraufwande erst nach Vollendung des Baus und zwar zuerst am 14. Novbr. v. J. die erste Kunde erhalten und sich mit der Berichterstattung so beeilt, daß sie ihren Bericht schon am 24. Novbr. v. J. abgeben konnte. Aus dem Gesagten wie aus dem Berichte des Baudirectors Schröder wird sich demnach ergeben, daß die Deputation nicht in der Lage war, früher als geschehen berichten zu können und daß die in dieser Beziehung gemachten Vorwürfe der thatsächlichen Begründung entbehren.

Die Ursachen der Mehrausgaben selbst hat der Baudirector Schröder in seinem anliegenden Berichte im Einzelnen angegeben und ebenso die im Wesentlichen befolgte Einhaltung des Bauplans auseinandergesetzt, so daß die Deputation sich darauf lediglich beziehen kann.

Nur über die Zahl der Plätze, welche von verschiedenen Seiten urgirt ist, mag sich die Deputation noch ein Wort erlauben. In dem Berichte der Baudeputation vom 24. Febr. v. J. ist darüber Nichts gesagt. Baudirector Schröder aber hat in seinem Begleitungsberichte vom 19. Febr. v. J. wörtlich angeführt: »Bei der neuen Einrichtung sollte dahin gestrebt werden, eine normale Zahl von 16—1700 Plätzen zu erhalten« und diese Absicht scheint, wie sein jetziger Bericht ausweist, vollständig erfüllt zu sein, wenn er auch nicht im Stande gewesen ist, ohne der wichtigeren Rücksicht auf die Bequemlichkeit des Publikums zu nahe zu treten, die nach dem damals beigelegten Verzeichnisse projectirte volle Zahl der für die einzelnen Parthien bestimmten Plätze herauszubringen. Der Raum ist ein gegebener und findet das Bestreben des Technikers, die Zahl der Plätze zu vervielfältigen, darin seine natürlichen Grenzen. Daß übrigens vom baulichen Standpuncte aus eine andere Vertheilung und damit auch eine Vergrößerung einzelner Parthien ausführbar sei, sobald sich dazu ein Bedürfniß zeigt, liegt auf der Hand. Indeß wird dabei das Interesse der Theaterdirection, welches wiederum mit der Rentabilitätsfrage im Zusammenhange steht, nicht außer Acht zu lassen sein.

Die berichtende Deputation hofft übrigens durch die vorstehende Darlegung in Verbindung mit dem anliegenden Berichte des Baudirectors Schröder die gewünschte weitere Aufklärung so vollständig, wie es den Umständen nach thunlich ist, gegeben zu haben und kann ihre Bitte nur wiederholen, daß die Mehrkosten des Umbaus mit 24,900 Thalern 6 Groten nunmehr bewilligt werden, damit den verschiedenen Handwerkern und Lieferanten ihre Befriedigung nicht länger vorenthalten werde.

Nach dem Berichte des Baudirectors Schröder betragen die Kosten der demnächstigen Vollendung, ohne die Ausstattung des Foyers 8900 Thaler. Was indeß die letztere betrifft, so muß sich die Deputation bei gegenwärtiger Sachlage für den einfacheren Plan erklären, welcher zu 1650 Thalern veranschlagt ist und bittet ihr demnach im Ganzen 10,550 Thaler zum Behuf der Vollendung des Umbaus zu bewilligen. Dagegen findet sie keinen Beruf sich mit der Anschaffung von Mobiliar, welches zum Ressort der Verwaltungs-Deputation gehört, zu befassen.

Bremen, den 7. März 1863.

(gez.) **Lampe.** (gez.) **Buff.**

**Unter-Anlage I**
zur Anlage der Mittheilung des Senats
vom 16. März 1863.

# Bericht

## des Baudirector Schröder, betreffend die Mehrkosten des Theaterumbaues.

Dem Senats- und Bürgerschaftsbeschluß vom 17. Decbr. 1862 und 2. Jan. 1863 gemäß hat der Unterzeichnete den Auftrag erhalten einen zweiten, specielleren Bericht über den Umbau des Stadttheaters auszuarbeiten und beehrt sich denselben hierdurch gehorsamst vorzulegen. Es konnte in diesem Berichte indessen nicht vermieden werden Vieles, was bereits in den früheren Berichten oder an andern Orten gesagt worden ist, hier noch einmal zu wiederholen, um ein, allen verständliches klares Bild von dem Bau mit allen den Nebenumständen und Schwierigkeiten, welche bei dem erhaltenen Resultate mit eingewirkt haben, geben zu können.

Dieser Bericht wird vorzugsweise 5 Punkte zu erörtern haben, nämlich:

1) eine Beschreibung des Baues in seinen Einzelnheiten, namentlich in Hinblick auf diejenigen, welche zur Ueberschreitung des Anschlages wesentlich beigetragen haben;
2) eine Darlegung der Gründe, warum über diese Ueberschreitung nicht zeitiger berichtet worden;
3) Nachweisung der hauptsächlichsten Kostenüberschreitungen bei den einzelnen Bauabtheilungen;
4) Erläuterung der während des Baues vorgekommenen Abänderungen des Projects und Nachweisung über die nach dem Umbau vorhandenen Plätze und
5) eine Zusammenstellung der zur gänzlichen Vollendung noch erforderlichen Kosten.

In Betreff des ersten Punktes dürfte es am Zweckmäßigsten sein, den Gang der Arbeiten in ihren Einzelnheiten der Reihenfolge nach zu beschreiben.

Im Sommer 1861 wurde der Antrag, Pläne zum Umbau des Stadttheaters ausarbeiten zu lassen, genehmigt. Die dringendsten laufenden Geschäfte, eine längere Dienstreise und spätere Krankheit ließen mich erst im Anfang des Octobers die zur Ausarbeitung eines so complicirten und schwierigen Projectes erforderliche Muße und Ruhe finden. Anfang December war das Project so weit festgestellt, daß es der betreffenden Behörde zur Genehmigung im Allgemeinen vorgelegt werden konnte. Nach Erlangung derselben wurde die specielle Durcharbeitung der Pläne unter Hinzuziehung von Hülfstechnikern mit aller möglichen Energie in Angriff genommen, wurden die Grundrisse, die hauptsächlichsten Constructionen festgestellt, der Specialanschlag und die Baubeschreibung angefertigt. Alle diese Arbeiten, sowie die dazu erforderlichen Untersuchungen des Grundes der hauptsächlichsten Theile des Gebäudes nahmen die Zeit von 4 Technikern bei angestrengtester Arbeit vollständig bis zum 24. Febr. 1862 in Anspruch, an welchem Tage das Project der Baudeputation übergeben wurde.

Jeder, der mit dergleichen Arbeiten vertraut ist, weiß daß die Bearbeitung solcher Projecte vor Beginn des Baues nicht mehr umfassen kann, als was zur Feststellung des Entwurfes und zur Anfertigung eines sichern Anschlages erforderlich ist. Die speciellen Detail- und Constructionszeichnungen werden in der Regel erst während des Baues nach Bedarf angefertigt. In dem vorliegenden Falle war man um so mehr zu diesem, wie schon gesagt, allgemein gebräuchlichen Verfahren genöthigt, weil sonst die Uebergabe des Entwurfes noch länger verzögert und die für die wirklichen und unentbehrlichen Vorarbeiten zum eigentlichen Bau, welche

selbstredend erst nach erfolgter Genehmigung vorgenommen werden konnten, ohnehin kurz zugemessene Zeit noch mehr verkürzt worden wäre.

Nach der am 19. März erfolgten Genehmigung wurden diese Vorarbeiten begonnen, die zunächst erforderlichen Materialauszüge gemacht und die zuerst nöthigen Bauverträge ausgearbeitet, so daß nach Verlauf von nicht mehr als sechs Wochen alles weit genug vorbereitet war, um mit den Bauarbeiten am 1. Mai beginnen zu können. Da der Bau in vier Monaten beendigt sein sollte, so mußte derselbe in wesentlich von dem gewöhnlichen Gange abweichender Weise geführt werden; man konnte nicht mit einzelnen Theilen anfangen und nach und nach fortschreiten, sondern es mußte in allen Theilen des Baues, mit dem Abbruch, mit den Fundamenten, mit den Rüstungen, Absteifungen zu gleicher Zeit vorgegangen, es durfte mit keiner Sache gezögert werden, das Nothwendigste, Dringendste mußte zuerst erledigt und alle Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden, daß in keinem Punkte ein Aufenthalt erfolgen, daß aber auch in keiner Weise etwas versehen werde, da an ein Umändern oder Nocheinmalausführen nicht zu denken war. Je weiter der Bau vorschritt, um so mehr mußten alle Kräfte in Anspruch genommen werden, um sowohl Materialien wie Arbeiten, Zeichnungen und Ausmessungen zu der Zeit, in welcher sie gebraucht würden, zur Hand zu haben. Die große Zahl der Arbeiter mußte Beschäftigung, Anweisung täglich, ja stündlich erhalten, ein Augenblick des Ausruhens konnte nicht mehr gestattet werden. Je weiter der Bau vorschritt, um so mehr vermehrten sich die Arbeiten, verminderte sich die Möglichkeit, an etwas anderes als an den Bau selbst zu denken. Die Anstellung einer größern Anzahl von technischen Aufsichtsbeamten war ebenfalls unthunlich, weil sämmtliche Instructionen von einer Hand ausgehen und möglichst direct gegeben werden mußten, sollten nicht Mißverständnisse entstehen und unaufhörliche Zögerungen und Irrthümer veranlassen. Hierzu kam noch, daß der Unterzeichnete durch die unter seiner Oberleitung auszuführenden Bauten der Eisenbahndeputation hier und in Bremerhaven, sowie der Baudeputation, später auch durch die Krankheit des die hiesigen Bahnhofsbauten leitenden Baubeamten genöthigt war, seine Aufmerksamkeit zu theilen und in nicht geringem Grade ebenfalls auch jenen Bauten zuzuwenden.

Was nun den Gang des Baues selbst anbetrifft, so war derselbe, wie schon erwähnt, mit anderen Bauführungen in keiner Weise zu vergleichen. Die nach dem Plane zu entfernenden Mauern und andere Bautheile konnten nicht etwa hinter einander weg und ohne Unterbrechung abgebrochen, die Ausführung der neuen Bautheile nicht gleichmäßig fortgeführt werden. Nicht allein die kurz gemessene Zeit verhinderte dies, sondern auch der Zustand des Hauses selbst. Wie schon in meinem frühern Berichte gesagt ist, war derselbe ein viel schlimmerer als nach den stattgehabten Voruntersuchungen zu erwarten gewesen war. Wäre das Gebäude vor hundert Jahren erbaut gewesen, so hätte man allerdings annehmen müssen, daß dasselbe sich in einem entschieden baufälligen Zustande befinden müsse, daß das Holzwerk vom Alter angegriffen, die Balken verfault, das Dach versackt, Schaalung und Dielung unbrauchbar sein würden. Bei einem Gebäude von so geringem Alter aber war dies nicht vorauszusetzen und mußte man maßgebend sein lassen, was man durch den Augenschein und möglichst sorgfältige Untersuchungen ermitteln konnte. Daß ein Theil der Seitenmauern stark gerissen war und daher unterstützt und reparirt werden mußte, daß die Fenster und Thüren zum Theil verfault, daß die Eisenbleche des Daches durchgerostet waren, konnte man bei den vorgenommenen Untersuchungen erkennen, nicht aber, daß jene Mauern sowohl nach verticaler wie nach horizontaler Richtung bedenklich ausgebaucht waren, nicht daß die Dielen und Schaalungen so dünn und schwach waren, daß sie beim Losbrechen zersplitterten, nicht, daß die in den Wänden steckenden Balkenköpfe meistentheils verfault waren, daß der Dachstuhl stellenweise um 16 Zoll versackt, die Dachschaalung, welche von unten gesehen schön und glatt erschien, an der Außenfläche uneben, schief und holprich, dabei zum großen Theil unter dem Blech verfault war, nicht daß der ganze Plafond um mehr als 10 Zoll versackt war und dergleichen mehr. Alle diese Uebelstände und noch viele andere mehr konnte man nicht vorher bemerken, konnte man eben so wenig bei der Anfertigung des Anschlages als beim Beginn des Baues wahrnehmen. Dieselben zeigten sich erst allmählig beim Fortschreiten des Baues

während des Abbruches, welcher bekanntlich beinahe bis zum Ende des Baues gedauert hat; wenigstens war die Decoration des Plafonds ganz, und die der Logenräume beinahe vollendet, als mit dem Abbruche im Innern aufgehört werden konnte.

Ebensowenig konnte man annehmen, daß die Fundirungen nicht bloß der Nebenräume, sondern sogar der Hauptmauern in einer so unvollständigen, allem Brauche entgegenstehenden Weise ausgeführt worden wären. Man wird mir wohl erlassen hierauf noch näher einzugehen.

Der Bau selbst hat folgenden Verlauf genommen.

Nachdem die Vorstellungen am 30. April geschlossen waren, wurde am 1. Mai begonnen mit ca. 30 Arbeitsleuten das Haus schleunigst auszuräumen, um mit den eigentlichen Bauarbeiten ohne Verzug vorwärtsgehen zu können. Die Freitreppen an den Seitenhallen, die Fundamente und Mauern ꝛc. wurden eingerissen, der Schutt und das Material entfernt, sodann die Fundamentgruben zu den äußeren Seitenmauern ausgehoben und das alte Mauerwerk äußerlich vorsichtig und sicher abgestützt. Hierauf wurde an der Westseite mit dem Rammen angefangen. Der feste Baugrund lag hier schon sehr tief und mußte wegen der flacher fundirten Mauern des alten Hauses hier mit um so größerer Vorsicht und Aufmerksamkeit verfahren werden, als es sich jetzt herausstellte, daß die Seitenmauern des alten Hauses nicht nur gerissen, sondern auch nach verticaler wie nach horizontaler Richtung bedeutend ausgewichen waren. Sobald daher die Seitenbalcone weggerissen und die Mauern abgestützt waren, mußte ohne Verzug das Mauerwerk an den schadhaften Stellen, und dieselben nahmen beinahe den größten Theil derselben ein, einzeln weggebrochen und erneuert werden. Da, wo es besonders bedenklich war, wurde zum Mauerwerk Cementmörtel verwendet.

Bei dem Ausheben der Fundamente der östlichen Seitenmauern zeigte es sich, daß der Sand, welcher bei den Voruntersuchungen als gewachsener und sicherer Baugrund angesehen worden war, aufgeschüttet war, daß sich darunter noch unsichere Erdmassen vorfanden, welche vollständig entfernt werden mußten. Hier konnten die Fundamente nicht abgerammt werden, weil der Baugrund tiefer lag als das Fundament des alten Hauses. Es mußten also in hinreichender Entfernung von demselben Pfeiler bis auf den festen Baugrund gesenkt und einzeln herausgemauert, dann in angemessener Höhe mit dem vorhandenen Mauerwerk durch Gewölbebogen verbunden werden. Da bei dieser Fundirungsweise darauf gerechnet werden mußte, daß eine Setzung des Mauerwerkes Statt finden würde, daß wenn auch bei der Fundirung mit der äußersten Vorsicht verfahren würde, wenigstens das Mauerwerk selbst in den weichen Mörtelfugen sich etwas setzen würde, so durfte das neue Mauerwerk mit dem alten nicht durch einzelne eingebundene Mauertheile verbunden werden, sondern es mußte in die alte Mauer durch die ganze Höhe ein 6 Zoll tiefer Falz glatt und vorsichtig ausgehauen werden, in welchen das neue Mauerwerk einfaßte und so verhindert würde seitwärts auszuweichen, sich aber etwas setzen konnte, ohne das alte Mauerwerk mit sich fortzureißen.

Mit welcher Sorgfalt die Abstützung der Mauern ausgeführt werden mußte, brauche ich wohl nicht näher zu beleuchten. Jedermann konnte auch ohne Sachverständiger zu sein, die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit einsehen, nachdem die Mauern bloß gelegt waren. In derselben Zeit, wo man diese Bauarbeiten vornahm, wurden die nothwendigsten Verträge ausgearbeitet und deren Abschluß versucht. Allein es fand sich kein Unternehmer, der einen Haupttheil im Ganzen übernehmen wollte, nicht bloß wegen der Kürze der Zeit, welche von den meisten für unzureichend gehalten wurde, sondern auch wegen der Unberechenbarkeit der Arbeit. Die meisten der darum angegangenen Baumeister wiesen sogar die Arbeit ohne Weiteres zurück, so daß nur eine sehr geringe Auswahl übrig blieb. Da somit der Abschluß eines Vertrages im Ganzen nicht möglich war, so mußten für diejenigen Bautheile, welche sich entweder sogleich übersehen oder wenigstens im Laufe des Baues berechnen und vermessen ließen, die Preise der zu liefernden Arbeiten vertragsmäßig festgestellt werden, wobei der Anschlag mit seinen Berechnungen, jedoch ohne Verbindlichkeit für die Maße und Zahlen zu Grunde gelegt wurde. In dieser Weise wurden zunächst die Verträge über die Maurer- und Zimmerarbeiten, sowie für die Eisenarbeiten abgeschlossen. Beim Abschluß derselben ließ sich der Natur

der Sache nach vorher nicht übersehen, ob die Kosten der Ausführung den Anschlag übersteigen würden oder nicht. Da aber bei Anfertigung des Anschlages mit großer Sorgfalt verfahren und die Berechnungen bis ins Einzelne ausgeführt worden waren, so glaubte ich mich auf denselben vollständig verlassen zu können, und das um so mehr, als sich bei der überschläglichen Berechnung mehrerer Arbeiten nicht unbeträchtliche Ersparungen, wie z. B. bei den Eisenarbeiten, bei der Dachdeckung ꝛc. mit Sicherheit erwarten ließen.

Es dürfte hier am Platze sein, darauf aufmerksam zu machen, daß bei jedem Bau die einzelnen Positionen in der Ausführung von den Anschlagssummen mehr oder weniger abweichen, daß diese Differenzen sich aber in der Regel wieder ausgleichen, indem auf der einen Seite gespart wird, auf der andern Seite wieder mehr verwendet werden muß. Ein Anschlag ist eben nur eine Wahrscheinlichkeitsberechnung.

Während die vorgenannten Arbeiten im Aeußern vorbereitet und ausgeführt wurden, schritt man zu den Arbeiten im Innern. Da bei der Bearbeitung des Projectes sich herausstellte, daß eine Verbesserung des Hauses nur dann möglich sein werde, wenn der Zuschauerraum vollständig verändert und erneuert würde, so mußten alle im Innern befindlichen Mauern und Wände herausgerissen werden. Es stellte sich aber bald die Unentbehrlichkeit derselben heraus, denn sie mußten bei dem schlechten Zustande der Außenmauern das Dach tragen. Es handelte sich also nicht darum, dieselben möglichst schnell zu entfernen, sondern man durfte nur mit größter Vorsicht und stückweise das wegreißen, was augenblicklich durch neues Mauerwerk wieder ersetzt werden konnte. Namentlich mußte der Dachstuhl, welcher von der Hinterwand der Logen getragen wurde, abgestützt werden und zwar in einer Weise, daß dadurch die Ausführung der neuen Bautheile in keiner Weise beeinträchtigt werden konnte. Vier und sechzig Fuß hohe Masten wurden zu diesem Behufe in das Haus geschafft und zur Unterstützung des Dachstuhls, welcher hier auf 74 Fuß frei lag, aufgerichtet, nach allen Seiten hin abgesteift und mit den erforderlichen Seitengerüsten versehen. Zu gleicher Zeit mit diesen Ausrüstungsarbeiten mußte das Dach über dem neuen Malersaal abgefangen werden, eine Arbeit, die eine der mühsamsten war, die überhaupt vorgekommen sind, da die Arbeiten meistentheils in gebückter Stellung und nichts desto weniger mit größter Genauigkeit ausgeführt werden mußten, wenn nicht die schädlichsten Versackungen im Dache entstehen sollten. Zu derselben Zeit wurde der Fußboden des Coulissenmagazins, welcher 2 Fuß tiefer als die Bühne lag und beim Herausschaffen der Coulissen nach der Bühne im höchsten Grade gefährlich war, in die Höhe geschroben. Hierauf wurde zur Fundirung der inneren Räume geschritten. Da die alte Fundirung sich als sehr dürftig und ungenügend erwies und sich jetzt erst herausstellte, daß sämmtliche inneren Fundamente nicht auf Schutt abgerammt, sondern nur auf den aufgeschütteten Boden aufgesetzt waren, so mußten die neuen Fundamente, welche nicht bloß das darüber befindliche Mauerwerk, sondern auch noch die bewegliche Belastung durch das Publikum zu tragen hatten und außerdem noch die alten nicht abgebrochenen Mauern stützen mußten, mit besonderer Solidität und Vorsicht ausgeführt werden. Die unter dieselben gebrachten Schuttlagen mußten breiter und in größerer Dicke ausgeführt werden, als man bei neuen Mauern unter andern Umständen für nöthig gehalten haben würde; sie konnten außerdem nur stückweise vorgenommen werden, weil der Bau eine an vielen Stellen zugleich vorgenommene Abrammung und dadurch hervorgebrachte allgemeine Erschütterung nicht ertragen haben würde. Beim Entwurfe war angenommen worden, daß ein Theil der inneren Fundamente liegen bleiben und wieder benutzt werden konnte. Bei der Ausführung stellte sich heraus, daß dies nicht gewagt werden durfte.

Alle diese eben beschriebenen Bauarbeiten wurden im Monat Mai in Angriff genommen. Zu gleicher Zeit wurden im Baubüreau alle diejenigen Detailzeichnungen angefertigt, welche nöthig waren um den Bau ohne Unterbrechung weiterzuführen. Jemehr der Bau fortschritt, um so mehr Schwierigkeiten traten hervor. So z. B. konnten die eisernen Balken zu dem accordirten Preise nicht so zeitig geliefert werden, als sie gebraucht wurden. Hätte man, wie angenommen war, sich auf die $2^1/_2$ und 3 Fuß starken Mauern verlassen können so würde man die innere Logenmauer später ohne Unterbrechung aufgeführt und die eisernen

Balken darin vermauert haben. Da dies aber nicht der Fall war, so mußte man sich beeilen den nothwendigsten Theil der Logenmauer so bald als möglich herzustellen um dadurch die Außenmauern zu verstärken und abzustützen. Hierzu war aber eine sorgfältige Verbindung zwischen beiden Mauern erforderlich, welche nur durch Einbringung der eisernen Balken, welche zugleich als Anker dienen, hergestellt werden konnte. Da diese Balken nicht rechtzeitig von England beschafft werden konnten, so mußte der ganze in Bremen vorhandene Vorrath aufgekauft werden, wodurch nicht allein durch höhere Preise, sondere auch durch den Verlust an den Maßen bei aller Aufmerksamkeit auf die Eintheilung der einzelnen Stücke die Kosten gesteigert wurden. Aus demselben Grunde durfte man auch nicht wagen die neue Mauer in der Stärke eines Steines aufzuführen wie es projectirt war, sondern dieselbe mußte $1^1/_2$ Stein Stärke erhalten.

Im Monat Juni wurde der Vorbau in Angriff genommen, die eisernen Träger eingebracht und mit der Ausführung der inneren Mauern fortgefahren, namentlich wurde die Fundirung der Haupttreppen, der Prosceniumslogen ausgeführt und die Logenmauern höher geführt.

Im Baubüreau wurden jetzt die erforderlichen Detailzeichnungen, die Beschreibung zu den zunächst auszuführenden Arbeiten ausgearbeitet, namentlich zu den Stuckaturarbeiten im Zuschauerraum, zu den Tischler- und Schlosserarbeiten. Alle diese Verträge mußten Ende Juni und Anfang Juli zum Abschluß gebracht werden; die Verhandlungen mit den Unternehmern, die Auswahl unter den eingegebenen Offerten, nahmen einen großen Theil der Arbeitszeit in Anspruch, dabei mußten zu allen Einzelheiten Detailzeichnungen angefertigt werden; allgemeine Beschreibungen, Hinweisungen auf vorhandene Gegenstände genügten hier nicht; da an alle Arbeiten ohne Ausnahme ein anderer Maßstab gelegt werden mußte, als bei den hier sonst üblichen Arbeiten ähnlicher Art.

Der Vertrag mit den Herren Lehr und Rebling in Berlin, über Anfertigung der Stuckatur- und Vergolderarbeiten, wurde ebenfalls im Juli abgeschlossen. Beim Anschlag über diese Arbeiten war ein ähnlicher Contract über die Decorirung des Gothaer Theaters zu Grunde gelegt worden. Dieses Theater ist nicht viel kleiner als das unsrige und genau nach dem Victoriatheater in Berlin, wenigstens was das Innere und die Decoration betrifft, ausgeführt, also viel reicher als das unsrige, der mir mitgetheilte Anschlag dafür betrug 1300 ℔ Courant. Ich nahm um sicher zu gehen für das unsrige 1800 ℔ Gold an. Ein Anschlag konnte der Natur der Sache nach damals nicht gemacht werden. Als es zum Abschluß unseres Vertrages kam, stellte sich heraus, daß in dem Gothaer, was mir nicht mitgetheilt war, die Vergoldung nicht mit inbegriffen war und sich daher die Summe wenigstens verdoppelte, obwohl der Plafond und die übrige Decoration nicht reicher ausgeführt worden sind, als sie von Anfang an projectirt und in den vorgelegten Zeichnungen angegeben waren.

Bis jetzt hatte man die Hauptmauer zwischen dem frühern Logen-Corridor und dem Vorderhause stehen lassen müssen. Diese Mauer mußte aber dadurch gehalten werden, daß man die großen Thür- und Logenöffnungen im Erdgeschoß zumauerte und die Balkenlage des ehemaligen Malersaales zur Verankerung liegen ließ. Ohne diese Unterstützung hätte die Mauer bei ihrer großen Höhe von mehr als 60 Fuß den Erschütterungen durch das Abrammen der Fundamente und durch die übrigen Bauarbeiten nicht wiederstehen können, wenigstens durfte man es nicht darauf ankommen lassen, daß durch den gänzlichen oder theilweisen Einsturz derselben nicht nur große Theile des Hauses, neue wie alte, zertrümmert, sondern daß auch das Leben der in der Nähe in großer Anzahl beschäftigten Arbeiter in so drohender Weise gefährdet worden wäre.

Unterdessen wurde mit dem Aufmauern der Logenmauer rüstig fortgefahren und da die eisernen Balken von England noch nicht eingetroffen waren, die Oeffnungen dafür in dem Mauerwerke ausgespart. — Hier trat aber wieder eine nicht vorher zu berechnende Schwierigkeit ein. Da die eisernen Balken nicht sogleich eingelegt werden konnten, so war es bei der knappen Stockwerkshöhe der Logen nicht möglich die Thürbogen p. p. zu wölben; es mußten an der Stelle der Gewölbebogen eiserne Balken gelegt werden. Die Mauer hatte endlich ihre Höhe

erreicht, unterdessen waren die eisernen Balken angekommen und bis Ende des Monats Juli auch fertig gelegt worden.

Im Laufe dieses Monates wurden außer den eben beschriebenen Arbeiten noch ein großer Theil der Tischlerarbeiten, der zur Vollendung des Zuschauerraumes erforderlichen Zimmerarbeiten u. s. w. ausgeführt, die Contracte über die Stuhlmacher- und Polsterarbeiten (bis 20 Juli) abgeschlossen u. s. w. Da die Herren Lehr und Rebling verpflichtet worden waren mit der Decoration des Plafonds am 1 August zu beginnen, so mußten bis dahin alle dazu nothwendigen Zimmer- und andere Arbeiten fertig sein. Nun ergab sich aber, als die Pladfondschaalung reparirt werden sollte, daß die ganze Balkenlage sich in der Mitte um 7 Zoll und nach der Bühne zu um ca. 10 Zoll gesenkt hatte. Dies durfte bei der neuen Einrichtung nicht bleiben, es mußten daher alle Arbeitskräfte aufgeboten werden um die Balkenlage zu unterfüttern und um neue Schaalungen anzubringen. Es war nicht Zeit darüber einen Vertrag abzuschließen, da der Stuckateur mit seinen Leuten angekommen war; die Arbeit mußte im Tagelohn mit Anwendung aller disponibelen Kräfte ausgeführt werden und wurde es auch, denn am 1. August fingen die Suckateure an zu arbeiten.

In demselben Monate waren die zur Umdeckung des Hauses bestimmten Zinkbleche angekommen und es sollte nun zur Umdeckung geschritten werden. Ein früheres Aufdecken des Daches, ehe das Zink in Bremen angekommen war, durfte nicht Statt finden, weil bei eintretendem Regen die im Hause aufgehängten Prospecte, Decorationen ꝛc. ganz unzweifelhaft zerstört oder wenigstens so stark beschädigt worden wären, daß der dem Staate daraus erwachsende Schaden ein sehr beträchtlicher hätte werden können. Sobald daher die Zinkbleche angekommen waren, schritt man zur theilweisen Aufdeckung des Daches. Wie schon an anderer Stelle ausgesprochen worden ist, zeigten sich die zur Dachschaalung verwandten Latten bei der allein zulässigen Untersuchung von dem Dachraume aus noch sehr gut, fest und durchgängig unverletzt. — Beim Entfernen der Blechhaut dagegen ergab sich, daß die schlechte ungerade und baumkantige Seite nach oben gekehrt war. Bei weiterer genauerer Untersuchung des Dachstuhles zeigte sich außerdem, daß derselbe ebenfalls sehr bedeutend bis zu 16 Zoll versackt war, und der Klempnermeister, dem die Deckung übertragen war, erklärte, er könne eine Garantie für die Dichtigkeit nicht übernehmen, wenn jene Unebenheiten nicht ausgeglichen und das Dach neu geschaalt würde. Auch jetzt glaubte man, da das Dach nur stückweise abgedeckt werden durfte, daß mit einer größeren Reparatur auszukommen und an anderen Stellen das Dach besser im Stande sein werde. Der Erfolg zeigte das Gegentheil und die anfänglich auf 1000 Thaler geschätzte Summe wuchs bis zu mehr als 1500 Thaler an. Ein Zögern war hier nicht statthaft, die Arbeit mußte, wenn man sich nicht noch größeren Verlusten aussetzen wollte, unverzüglich gemacht werden und ist auch so zeitig vollendet worden, daß am 1. August wenigstens die Fläche über dem Zuschauerraum gedeckt und so die nun zu beginnenden Stuckaturarbeiten gesichert waren. Es war aber auch die höchste Zeit, denn gerade jetzt trat eine längere Regenzeit ein, welche die Vollendung des Daches beinahe unmöglich gemacht hätte.

In eben derselben Zeit wurden die Tischlerarbeiten an den Logenbrüstungen und an den Prosceniumslogen verdungen und in Angriff genommen. Die Putzarbeiten, die Wölbungen der Corridore schritten vor und der Ausbau der Seitenbauten sowie des Vorbaues ging seinen regelmäßigen ununterbrochenen Gang. Beim Eintritt der nassen Witterung zeigte sich die Unmöglichkeit, daß die Hinterwände der Logen zu rechter Zeit so weit trocknen könnten um tapezirt zu werden. Es mußte daher eine andere Einrichtung getroffen und die ganze Fläche mit Dielen verkleidet und mit Leinwand bespannt werden. Da zwischen Wand und Schaalung ein Luftraum, welcher oben und unten offen blieb, gelassen wurde, so konnte man dies um so eher thun, als diese Schaalung der Akustik des Hauses ebenfalls von Nutzen sein mußte.

Im Anfang August war der Rohbau in den meisten Theilen des Zuschauerraumes und der Corridore beendet, es wurde nur noch an der Verlegung der Sandsteinstufen zu den massiven Treppen, den Arbeiten im Vestibül, der Anbringung

der Tischlerarbeiten, sowie an den Putzarbeiten fortgearbeitet, Fußboden, Fußleisten gelegt und mit der Decoration fortgefahren. Am 4. September war die Decoration des Plafond fertig und nun erst konnte das schwere Gerüst aus dem Zuschauerraum entfernt und an die andern Arbeiten im Innern desselben gegangen werden. Zur Vollendung der Logenbrüstungen und der Decorirung derselben wurde, nachdem der Parterrefußboden gelegt war, eine leichte Rüstung aufgestellt, welche auch von den andern Arbeitern benutzt und nach Beendigung der Arbeit leicht entfernt werden konnte.

Am 27. September war die Decoration im Innern beendet und konnte man nun an die Aufstellung des Gestühles gehen, wozu alle Vorbereitungen bis auf diejenigen, die nur an Ort und Stelle hergestellt werden konnten, gemacht und bereit gehalten waren. Bis zum 5. October war man mit diesen und den Malerarbeiten fertig. Es fehlten nur noch einige äußere Einrichtungen, namentlich wurden die Putzarbeiten im Vestibül erst in der Nacht vom 6. und 7. October, also der der Eröffnung vorhergehenden, soweit beendet, daß das Haus am Abend des 7. October für das Publikum eröffnet werden konnte.

In den Sommermonaten wurde stets von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, später bis 10 Uhr und in der letzten Zeit noch länger, mehreremals, namentlich an den Stuckaturen, die ganze Nacht hindurch gearbeitet. Mit wechselnder Mannschaft Tag und Nacht durch zu arbeiten erschien keineswegs zweckentsprechend und vortheilhaft, weil die Aufsicht doch immer von denselben Personen hätte geführt und bei wechselnder Mannschaft auch hätte verdoppelt werden müssen.

Um ein einigermaßen deutliches Bild von der Ausdehnung der Arbeiten zu geben, sei bemerkt, daß schon Mitte Mai allein 64 Arbeitsleute, ohne die Maurer- und Zimmerleute im Bau beschäftigt waren, daß während der letzten Monate immerwährend über 200 Personen, Maurer, Zimmerleute, Handwerker aller Art, Arbeitsleute u. s. w. in ununterbrochener Thätigkeit waren, daß mit einem Theile des aus dem Hause entfernten Schuttes eine ganze Straße, der Dammweg aufgehöht worden ist.

Nachdem ich im Vorstehenden versucht habe, ein allgemeines Bild von dem Bau während der Ausführung zu geben, wird es möglich sein bei der Erörterung der andern Punkte mich kürzer zu fassen.

Es würde nun über den Grund zu sprechen sein, weßhalb ich nicht früher in Betreff der Kostenüberschreitung berichtet habe.

Bei jedem Geschäft, sobald dasselbe einen gewissen Umfang annimmt und eine große Masse von verschiedenartigen Theilen umfaßt, mag es nun ein Bau, ein Fabrik- oder ein anderes kaufmännisches Geschäft sein, wird es immer schwierig sein, mitten in der Ausführung desselben einen Abschluß zu machen, um zu beurtheilen, wie steht es mit dem Verhältniß der zur Vollendung des Werks noch erforderlichen Kosten, zu den verausgabten Summen und zu dem Voranschlage. Bei einem Bau wie der gegenwärtige ist ein solcher Abschluß geradezu eine Unmöglichkeit gewesen.

Bei Ausarbeitung des Projectes wurde ein nach den damaligen Untersuchungen und Ermittelungen äußerst sorgfältiger und bis ins Einzelne detaillirter Kostenanschlag angefertigt, zur Bestimmung der Preise wurden namhafte Baumeister und Unternehmer zu Rathe gezogen, aus den Resultaten dieser Berathungen die Mittelpreise gezogen und der Anschlag danach berechnet. Es wurde Alles so detaillirt als es irgend anging bearbeitet und auf alles das Rücksicht genommen, was nach dem damaligen Standpunkte der mit der Ausarbeitung des Projectes beschäftigten Techniker von Einfluß auf die Höhe der Kosten sein konnte. Diesem Anschlage, wie von Einigen verlangt worden ist, noch eine willkürliche, durch nichts motivirte und noch dazu äußerst bedeutende Summe (denn sonst würde sie nichts genutzt haben) zuzufügen würde vollständig allen Prinzipien, nach denen ein guter regelrechter Anschlag angefertigt werden soll, widersprechen und dem Anschlage erst recht den Charakter eines problematischen, willkürlichen gegeben haben. Ein Anschlag ist nicht eine Zusammenstellung bestimmter positiver Zahlen, sondern eine Wahrscheinlichkeitsberechnung, bei welcher ebensowohl ein Zuviel wie ein Zuwenig vermieden werden muß. Abstrahirt man von dem gegenwärtigen Falle, welcher immer und in jeder Beziehung besonders wegen seiner Vielseitigkeit und beschränkten Bauzeit als ein Ausnahmefall betrachtet werden muß und daher nicht Regeln für andere Fälle abgeben kann, so wird man ohne Weiteres zugeben müssen, daß die oben-

genannte Verfahrungsweise bei Anfertigung von Anschlägen die richtige ist. Andernfalls würde man namentlich bei Um- und Ausbauten immer Anschläge erhalten müssen, welche eine nützliche und namentlich auch finanziell vortheilhafte Verwendung alter vorhandener Gebäude sehr unwahrscheinlich machen würden.

Es dürfte daher dem Unterzeichneten wohl kaum ein Vorwurf wegen der sonach richtigen Behandlung seines Anschlages gemacht werden können.

Wäre der Anschlag mit weniger Sorgfalt gemacht, wäre man bei der Aufstellung weniger in die Details eingegangen, so würde man sich bei der Ausführung des Baues des Gefühls der Unsicherheit nicht haben erwehren können. So aber glaubte man der Richtigkeit des Anschlages vollkommen sicher zu sein und mit aller Ruhe an die Ausführung gehen zu können. Der Erfolg hat allerdings diese Ansicht als einen Irrthum hingestellt und die Voraussetzung des Anschlages nicht bestätigt. Dieses Resultat bei einem Bau, der, wie schon bemerkt, in jeder Beziehung sich als eine Ausnahme herausgestellt hat, wird aber die Richtigkeit der Prinzipien, wonach Anschläge überhaupt angefertigt werden müssen, nicht umstoßen können.

Beim Anfange des Baues waren die Aussichten der Art, daß man annehmen konnte, die Ausgaben würden dem Anschlage entsprechen, es würden wie bei jedem andern sorgfältig veranschlagten Bau, die Ersparungen auf der einen Seite die voraussichtlichen Mehrkosten auf der andern Seite decken. In den ersten Bauverträgen waren beide Fälle vorhanden, es war kein Grund da anzunehmen, daß beim Fortschreiten des Baues ein so ganz anderes Verhältniß eintreten werde. Je weiter aber der Bau fortschritt, um so weniger war eine Uebersicht möglich. Die eigentlichen Bauarbeiten nahmen die Aufmerksamkeit aller der bei Leitung des Baues beschäftigten Techniker so vollständig in Anspruch, daß dieselben an etwas anderes zu denken nicht mehr im Stande waren. Bei der Führung irgend eines Geschäftes, bei welchem die mannigfaltigsten Thätigkeiten und die Erfüllung der verschiedenartigsten Pflichten verlangt wird, läßt es sich nicht immer vermeiden, daß ein Theil gegen den andern vorzugsweise im Auge behalten wird. Ein Glück ist es dann zu nennen, wenn der bevorzugte Theil auch der wichtigere ist. In dem vorliegenden Falle wurde der Unterzeichnete von dem Gedanken gänzlich beherrscht, nun, da ihm einmal die Ausführung in der erforderlichen kurzen Bauzeit oblag, auch mit allen seinen Kräften das ihm aufgetragene Werk so gut, solide und schön, als er es vermöchte, zu vollführen und namentlich einen nochmaligen Fehlbau zu verhüten. Daher kam es, daß ein Theil der Bauführung, nämlich die Berücksichtigung des Verhältnisses der schließlichen Kosten zu dem Anschlag erst in zweiter Linie beachtet und zuletzt im Sturme des Baues selbst beinahe ganz aus den Augen verloren wurde. In den Monaten Juli, August, September würde wohl Niemand, auch wenn er ganz außerhalb des Baugetriebes gestanden hätte, haben beurtheilen können, ob und namentlich in welchem Grade der Anschlag überschritten werden würde. Jeder, der vielleicht, nachdem der Bau sich immer klarer herausstellte, eine Ahnung von Kostenüberschreitung gehabt und möglicherweise auch ausgesprochen hat, konnte nur dazu durch ein allgemeines dunkles Gefühl veranlaßt sein, eine wirkliche, auf Thatsachen basirte Ueberzeugung konnte er nicht haben. Dem Unterzeichneten und den ihm zur Seite stehenden Technikern gebrach es aber an Zeit, um solchen Gefühlen nachzuhängen oder vollends dieselben zum Gegenstand von Berichten zu machen und als in der letzten Stunde sich die Ueberzeugung Bahn brach, daß der Anschlag nicht unwesentlich überschritten werden würde, da war auch der Bau fertig; mehrere Versuche, etwas früher eine Uebersicht der Kosten zu erlangen, scheiterten an den unabweislichen Ansprüchen, die der Bau selbst machte und würden auch von keinem irgend denkbaren Nutzen gewesen sein, da eine auch nur annähernde Genauigkeit vor Beendigung des Baues nicht zu erlangen möglich war.

Die während des Baues geleisteten Zahlungen gaben, wie aus der folgenden Liste erhellen wird, ebenfalls keinen Anhaltspunkt.

Es wurden verausgabt nach meinen Büchern:

| | | | |
|---|---|---|---|
| bis 3. Mai | 60 | — | ₰, |
| » 3. Juni | 1293 | » 4 | » |
| » 1. Juli | 4126 | » 66 | » |

bis 3. Aug. . . . . 16711 ℛ 16 ℊ,
« 1. Septbr. . . . . 26200 « 10 «
« 1. Octbr. . . . . 33693 « 29 «

Als das Haus am 7. Octbr. eröffnet wurde, waren sämmtliche beim Bau beschäftigten Techniker vollständig erschöpft und ermattet, wie es auch bei der Geist und Körper im höchsten Grade anstrengenden Arbeit, welche ohne Unterbrechung 5 Monate hindurch weit über die gewöhnliche Arbeitszeit hinaus gedauert hatte, nicht anders erwartet werden konnte. Nichts desto weniger ging man nun an die jetzt nothwendige und nicht mehr zu verschiebende Arbeit die Rechnungen zusammenzustellen. Diese Zusammenstellung beschäftigte fast das ganze Personal vier volle Wochen hindurch unausgesetzt und in der anstrengendsten Weise, wozu allerdings der Umstand, daß es sehr schwer hielt sämmtliche Rechnungen zeitig genug zu erhalten, ein gutes Theil beigetragen hat.

Der Unterzeichnete war unter diesen Umständen erst am 16. Novbr. 1862 im Stande der Baudeputation über das Resultat der Baurechnung Mittheilung zu machen.

Bei der großen Kürze der Zeit, in welcher der Umbau des Theaters ausgeführt werden mußte, bei der Complizirtheit der großen Anzahl von Arbeiten, die auf einen engen Raum zusammen gedrängt waren, ist es nicht möglich gewesen, diese Arbeiten in hergebrachter Weise und in der gewöhnlichen Reihenfolge auszuführen, es mußte in allen Theilen des Gebäudes zugleich gearbeitet, die verschiedenartigsten Arbeiten mußten in einem kleinen Raume in derselben Zeit, oftmals von denselben Arbeitern hergestellt werden. Eine Trennung der Arbeiten nach den verschiedenen Abtheilungen des Anschlages war daher ebensowenig möglich als es jetzt mit der Trennung der Baukosten der Fall ist. Eine in allen Theilen vollkommen genaue Vergleichung der Mehrkosten mit dem Anschlage im Einzelnen ist nicht ausführbar. Es wird sich daher die gegenwärtige Nachweisung nur darauf beschränken können, diejenigen Arbeiten, welche hauptsächlich zur Vermehrung der Baukosten beigetragen haben, hervorzuheben und so weit es angeht, mit den bezüglichen Positionen des Anschlages zu vergleichen. In der meinem Berichte vom 16. Novbr. 1862 angefügten Vergleichung der Anschlags- und der Ausführungskosten ist derselbe Weg eingeschlagen und wird es am Zweckmäßigsten sein, denselben auch hier wieder zu verfolgen.

## 1. Abbruch.

Die Mehrkosten des Abbruchs des Mauerwerkes haben 1414 Thaler 9 Grote betragen, wobei der Abbruch der Zimmer-, Tischler- und anderer Arbeiten nicht hier, sondern bei den betreffenden Abtheilungen berechnet ist.

Der über alle Erwartung schlechte Zustand des Gebäudes vermehrte nicht nur die Masse des abzubrechenden Materiales, sondern auch die Schwierigkeit der Abbruchsarbeiten in hohem Grade und hatte naturgemäß eine entsprechende Vermehrung der Abbruchskosten zur Folge. Die vielen in den untern Theilen der Mauern vorhandenen Oeffnungen konnten, um die Arbeiter und das Gebäude vor den Gefahren des Einsturzes zu bewahren, nicht abgesteift, sondern mußten vollständig ausgemauert werden, was allerdings doppelte Kosten verursachte, aber immer noch billiger zu stehen kam, als jede andere, gleiche Sicherheit gewährende Vorkehrung. Der Abbruch konnte ebensowenig ohne Unterbrechung fortgeführt, oftmals mußte mit demselben innegehalten werden, die Arbeiter mußten an anderen Stellen beschäftigt werden. Nur ein Theil der Arbeiten selbst ließ sich verdingen, der Rest war nur in Tagelohn auszuführen.

Was sich indessen verdingen ließ, wurde verdungen, und wie sich aus den nachfolgenden Zahlen ersehen läßt, zu billigen Preisen.

Für Abbruch und Entfernung der Sandsteinstufen und Schwellen bis auf 50 Schritt, sowie Aufstapeln derselben ist $^1/_4$ Groten pr. laufenden Fuß, für Abbrechen von Mauerwerk $^1/_2$ Groten pr. Cubikfuß, für Reinigen, Wegschaffen und Aufstapeln der alten Mauersteine $1^1/_2$ Thaler pr. mille bezahlt worden, alles Preise, welche selbst ohne Berücksichtigung der besondern Schwierigkeiten, billig zu nennen sind.

Wie schon gesagt, konnten nicht alle Arbeiten verdungen werden, sondern nur diejenigen, welche sich messen, zählen oder sonst wie berechnen ließen. Hierzu ist namentlich das Wegschaffen des Bauschuttes aus allen Theilen des Gebäudes zu rechnen.

Von der Ausdehnung dieser Arbeiten wird man sich einen Begriff machen können, wenn man erfährt, daß über 16,000 Cubikfuß Mauerwerk abgebrochen worden sind und mit dem zum Bau unbrauchbaren Schutt, wie bereits erwähnt, eine ganze Straße aufgefüllt worden ist.

An Fuhrlohn ist hierfür nur sehr wenig verausgabt, weil der größte Theil des Schuttes unentgeltlich abgeholt worden ist.

## 2. Maurerarbeiten.

In dem Anschlage und demgemäß auch in der jetzigen Nachweisung sind außer den eigentlichen Maurerarbeiten auch die von Handarbeitern ausgeführten Fundirungsarbeiten und Materialanschaffungen mit berechnet — Für die ebengenannten Fundirungsarbeiten, als Ausheben, Abschlemmen oder Abrammen des Grundes sind 830 bis 850 Thaler mehr verausgabt, welche Mehrkosten in der größern Ausdehnung dieser Arbeiten und nicht in den hohen Preisansätzen ihren Grund haben, da letztere, wie aus dem Nachstehenden zu ersehen, unter allen Umständen billig erscheinen werden.

Für Ausheben der Erde wurde je nach der mehr oder mindern Schwierigkeit der Arbeit, der Tiefe oder Unbequemlichkeit der Baugruben 3—5 Thaler pr. 1000 Cubikfuß, für Abrammen der Fundamente in vier außergewöhnlich starken Schuttlagen und unter ganz besonderer Vorsicht 8 Grote pr. Quadratfuß bezahlt.

Die größere Ausdehnung der eigentlichen Maurerarbeiten ist aus der größeren Anzahl der verbrauchten Mauersteine am ehesten zu erkennen, welche nach genauer Aufzählung, wie sie sich jetzt erst vornehmen ließ, die Summe von 631,000 Stück erreichte, während nur 450,000 veranschlagt waren.

Die Verarbeitung der sonach mehr verbrauchten Steine, incl. Arbeitslohn, Kalk, Sand ꝛc., zu 25 Thaler pr. mille gerechnet, ergiebt allein eine Mehrausgabe von 4525 Thaler.

Außerdem war es nicht möglich, die Steine zu dem veranschlagten Preise anzukaufen. Für die ersten Lieferungen mußten $15\frac{1}{2}$ Thaler, für die späteren $14\frac{1}{2}$ Thaler, also mit Hinzurechnung von Abladerlohn und andern Unkosten durchschnittlich 2 Thaler mehr bezahlt werden, was für die veranschlagte Summe von 360,000 Steinen 720 Thaler beträgt.

Beim Beginn der Arbeiten ergab es sich, daß das Vermauern der Steine nicht zu dem angenommenen Preise von $3\frac{1}{2}$ Thaler pr. mille auszuführen war, weil der größte Theil der Arbeit nicht aus glattem Mauerwerk, sondern aus Ecken und Winkeln, Vorsprüngen, Rundmauern, Ausbesserungen und Flickmauerwerk bestand. es mußte für die einfachere Arbeit $3\frac{5}{8}$ Thaler und für die schwierigere $4\frac{7}{8}$ Thaler bezahlt werden, was eine Mehrausgabe von 1780 Thaler verursacht hat.

Hierzu kommen die Arbeiten beim Einhauen der Balken- und Ankerlöcher, Schornsteine, beim Verlegen der Sandsteinstufen an den Haupt- und Nebentreppen und dergleichen mehr, welche vollkommen unberechenbar und bei dem Umbau des Theaters in nicht geringer Ausdehnung vorgekommen sind.

## 3. Die Steinhauerarbeiten.

Bei der Ausarbeitung der Detailzeichnungen für dieselben, welche selbstredend erst nach Genehmigung des Projectes und theilweise kurz vor dem Beginn oder erst während der Dauer des Baues angefertigt werden konnten, stellten sich manche Abweichungen durch Veränderung der Maße in natura und dergleichen als nothwendig heraus; es ergab sich beim Abbruch, daß von den alten Materialien bei Weitem weniger wieder verwendet werden konnte und auch dieses Wenige fast gänzlich umgearbeitet werden mußte. Außerdem konnten namentlich die Haupttreppen nicht für die nach Berathung mit einem hiesigen Steinhauermeister im Anschlage angenommenen Preise hergestellt werden. Dieser betrug die Summe von 821 Thalern 16 Groten, während die wirklichen Kosten sich auf 1560 Thaler belaufen. Diese Preiserhöhung ist nicht allein durch die zum Theil ungewöhnlichen Dimensionen und größere Schwierigkeit der Arbeit verursacht, sondern auch namentlich durch die allzu kurze Lieferungsfrist, die den Lieferanten gestellt werden mußte. Zu den Mehrkosten für diese Treppen im Betrage von 740 Thalern kommen noch die Kosten für die Arbeiten im Tagelohn, als Umarbeiten des alten Materiales, Zusammenpassen der alten und neuen Stücke und dergleichen mehr, welche, soviel sich aus den Rechnungen ermitteln läßt,

220—225 Thaler betragen haben, und endlich die Beschaffung von neuen Arbeiten, welche im Anschlage als aus alten Steinen herzustellen angenommen waren.

### 4. Zimmerarbeiten.

Diese Abtheilung ist unbedingt die wichtigste, complicirteste und somit auch kostspieligste im ganzen Bau gewesen, da die bei der Veranschlagung maßgebenden Voraussetzungen hier am wenigsten eingetroffen sind.

Auch bei den Zimmerarbeiten wurden wie bei den übrigen Abtheilungen vor dem Beginne der Arbeit für alle diejenigen Theile, welche sich messen oder berechnen ließen, Vertragspreise festgestellt. Allein trotzdem blieb noch eine große Menge Arbeiten übrig, welche ihrer Natur nach nur im Tagelohn ausgeführt werden konnten.

Um auch über die Zimmerarbeiten und deren Kosten einen Ueberblick zu ermöglichen, sind in Nachstehendem die hauptsächlichsten Theile mit ihren Kostenbeträgen zusammengestellt.

#### a. Balkenlagen.

Im Anschlage waren berechnet:

| | | |
|---|---|---|
| Balken aus altem Holze | 7292 | laufende Fuß, |
| „ „ neuem „ | 1935 | „ „ |
| zusammen | 9227 | laufende Fuß. |

Bei der Ausführung sind zur Verwendung gekommen:

| | | |
|---|---|---|
| aus altem Holze | 4837 | laufende Fuß, |
| „ neuem „ | 6118 | „ „ |
| zusammen | 10,955 | laufende Fuß. |

also im Ganzen 4283 laufende Fuß neue Balken mehr verbraucht; diese zu 18 Grote per laufenden Fuß berechnet, wie sie dem Unternehmer verdungen sind, haben 1070 Thaler gekostet.

Das übrig bleibende Balkenholz ist, soweit es überhaupt brauchbar war, zu Ständern, Schwellen u. dgl. schwächeren und kürzeren Hölzern umgearbeitet worden. Dabei ist zu bemerken, daß auch die wieder verwendeten Balken zum größten Theile wieder von Neuem behauen und abgerichtet werden mußten.

#### b. Schaalungen.

Veranschlagt sind:

| | | |
|---|---|---|
| Schaalungen aus altem Holze | 14,260 | □Fuß, |
| „ „ neuem „ | 16,865 | „ |
| zusammen | 31,125 | □Fuß. |

Im Bau zur Verwendung gekommen sind:

| | | |
|---|---|---|
| aus altem Holze | 3141 | □Fuß, |
| „ neuem „ | 32,317 | „ |
| zusammen | 35,458 | □Fuß |

also 4333 □Fuß mehr als veranschlagt sind; hiervon sind 4069 □Fuß zur Bekleidung der Hinterwände gebraucht, welche, wie bereits bemerkt, mit Holz verschaalt werden mußten, weil diese Wände nicht so trocken wurden, daß sie tapezirt oder sonst hätten decorirt werden können.

Nach dem vorstehenden Auszuge sind 15,452 □Fuß neue Schaalung mehr gebraucht, als veranschlagt, deren Kostendifferenz mehr als 450 Thaler betragen hat.

#### c. Dielungen und gehobelte Holzwände.

Veranschlagt sind:

| | | |
|---|---|---|
| Dielungen aus altem Holze | 24,845 | □Fuß, |
| „ „ neuem „ | 6232 | „ |
| Holzwände „ altem „ | 3448 | „ |
| zusammen | 34,525 | □Fuß. |

Beim Bau zur Verwendung gekommen sind:

| | | |
|---|---|---|
| Dielungen aus altem Holze | 25,889 | □Fuß, |
| „ „ neuem „ | 3528 | „ |
| Holzwände „ altem „ ca. | 4012 | „ |
| „ „ neuem „ ca. | 4012 | „ |
| zusammen | 37,441 | □Fuß. |

Im Ganzen mehr 2916 □Fuß, welche Mehrkosten ungefähr 280 Thaler erfordert haben, wozu noch die Differenz zwischen altem und neuem Holze mit circa 300 Thalern hinzuzurechnen ist.

d. Das Dach.

Wie schon in meinem ersten Berichte erwähnt, mußte das ganze Dach abgedeckt, vollständig (an einzelnen Stellen bis zu 16 Zoll) abgeglichen und neu zu Zinkdeckung geschaalt werden. Die Ausgaben, welche dadurch verursacht sind, betragen mehr als 1500 Thaler.

Ebenso ist bereits erwähnt, daß die Plafondschaalung abgenommen, ausgeglichen und erneuert werden mußte, was ebenfalls 640—650 Thaler gekostet hat.

e. Die Rüstungen

waren zu 1050 Thaler veranschlagt, mußten aber wegen der Baufälligkeit der alten Mauern ꝛc. in viel stärkerer und kostspieligerer Weise construirt werden und haben darum 1825 Thaler gekostet, wobei die Tagelohnkosten, welche durch das nothwendige mehrmalige Umsetzen derselben hervorgerufen, noch nicht berechnet sind.

Indessen war nicht die Baufälligkeit des Gebäudes die alleinige Ursache dieser Mehrkosten, sondern in nicht geringem Grade auch der kurze Termin für die Bauausführung und die Schwierigkeit des Baues überhaupt.

Rechnet man zu den vorstehend angeführten Mehrkosten im Betrage von ca. 6000 Thalern noch die hinzugekommene Vermehrung der Abbruchskosten und die vielen nicht vorherzusehenden Nebenarbeiten, welche fast nur im Tagelohn ausgeführt werden konnten und wofür 1000 Thaler lange nicht ausreichen, so ergiebt sich daraus der Betrag der Mehrkosten vollständig.

Die Ausdehnung der Abbruchsarbeiten wird aus folgenden Zahlen zu ermessen sein; es sind abbgebrochen worden:

10,508 laufende Fuß Balken,
17,740 □Fuß Schaalungen,
20,552 □Fuß Dielungen.

Die Herstellung der Prosceniumslogen, der Vorhangswand, die Verlegung der Kronleuchteröffnung, die Unterfangung des Daches über dem neuen Malersaale sind durchgängig so außergewöhnlicher Art gewesen, daß sie sich auch nicht annähernd berechnen ließen.

Schießlich sollen hier die hauptsächlichsten Vertragspreise mitgetheilt werden, woraus sich ergiebt, daß dieselben bei keinem Theile außergewöhnlich hoch, sondern meistentheils sehr niedrig gestellt sind.

Für Umlegen alter Fußböden ist bezahlt . . . . . $1^1/_2$ ℛ pr. □Fuß,
„ Legen neuer „ „ „ . . . $8^1/_2$—$10^1/_2$ „ „ „
„ Deckenschaalung aus altem Holze ist bezahlt . . 1 „ „ „
„ Desgleichen aus neuem Holze „ „ . . $2^1/_2$ „ „ „
„ neue Dachschaalung zu Zinkdeckung „ „ . . 3 „ „ „
„ Abnehmen, Bearbeiten und Wiederaufbringen alter Balken, je nach der Länge, Stärke und Schwierigkeit ist bezahlt . . . . . 2—4 „ „ laufd. Fuß,
„ 8- und 9zöllige neue Balken ist bezahlt . . . 18 „ „ „ „

die übrigen Preise sind verhältnißmäßig eben so niedrig.

## 5. Tischlerarbeiten.

Die Mehrkosten der Tischlerarbeiten sind aus drei Ursachen entstanden.

Erstens, die größeren Fenster und Thüren waren durchgängig zu gering veranschlagt, trotzdem, daß bei der Veranschlagung mehrere hiesige Tischlermeister zu Rathe gezogen sind.

Eine genaue Berechnung konnte mit Sicherheit erst nach Anfertigung der Detailzeichnungen in größerem Maßstabe angestellt werden. Namentlich ergab sich bei den Fenstern des ersten und zweiten Stockwerkes, daß dieselben ganz außergewöhnliche Dimensionen erhalten mußten, wenn man nicht wieder Gefahr laufen wollte, daß sie, wie die alten Fenster, welche gänzlich zerstört waren, nicht länger als 19 Jahre aushalten würden. — Diese Fenster kosten, obgleich sie dem Mindestfordernden übertragen worden sind, 480 ℛ mehr, als veranschlagt ist.

Bei der Anfertigung des Anschlages war angenommen worden, daß ungefähr 100 Stück alte Thüren wieder verwendet werden sollten, und war für das Einsetzen derselben durchschnittlich $1\frac{1}{2}$ Thaler berechnet, was unter gewöhnlichen Verhältnissen ganz angemessen gewesen wäre; bei der Ausführung fand sich, daß keine der Thüren, sowie dieselbe war, wieder verwendet werden konnte; entweder waren dieselben beschädigt, oder die Oeffnungen paßten nicht, oder die Futter mußten breiter oder schmäler gemacht werden. Sämmtliche Logenthüren mußten mit der Binnenfläche der Logenwände bündig gesetzt werden, aber nach außen aufschlagen, also vollständig umgeändert werden. Die frühern Bekleidungen konnten in keinem Falle wieder angewendet werden. Die Mehrkosten betragen nach einem Ueberschlag per Thür etwa 2 Thaler, also im Ganzen ungefähr 200 Thaler.

Endlich mußte die Außenwand des Prosceniums, welche nach dem Anschlage mit Kalk oder Cement geputzt werden sollte, äußerlich ganz mit Holz verkleidet werden, weil diese Fläche nicht schnell genug trocken geworden wäre, um in der gegebenen Frist decorirt werden zu können. Die Logenbrüstungen waren als Zimmerarbeit veranschlagt, es stellte sich aber bei der Ausführung heraus, daß dieselben von Tischlern angefertigt werden mußten. Die Kosten beider Arbeiten, welche bei der Maurerarbeit und Zimmerarbeit mit allerdings bedeutend geringeren Summen veranschlagt waren, sind in dem Revisionsanschlage bei der Tischlerarbeit mit verrechnet und betragen über 600 Thaler.

## 6. Eisenarbeiten.

Diese Arbeiten lassen sich in vier Abtheilungen trennen, und zwar

1) Eiserne Balken,
2) Blechträger,
3) Gußeiserne Säulen ꝛc.,
4) eigentliche Schlosserarbeit.

Bei Verdingung der eisernen Balken, der Blechträger und der gußeisernen Säulen ließ sich anfänglich eine namhafte Ersparniß erwarten, allein dieselbe wurde später dadurch vollständig absorbirt, daß ein großer Theil der Balken der Kürze der Zeit wegen hier in Bremen zu wesentlich höheren Preisen angekauft werden mußten und daß die Aufstellungskosten höher zu stehen kamen, weil die Aufstellung immer nur stückweise geschehen konnte und überhaupt eine schwierige Arbeit war; ferner daß wegen der niedrigen Stockwerkshöhe fast sämmtliche Thürbogen in den Bogen- und Treppenwänden, anstatt mit gemauerten Bogen mit Eisenbalken überdeckt werden mußten, wodurch an den Mauerarbeiten nichts gespart wurde, dagegen die Eisenarbeiten bedeutend höher zu stehen kamen. Bei den Gußeisenarbeiten ist dagegen nicht unerheblich gespart worden.

Wenn nun auch der Ankauf der Eisenbalken die Anschlagssumme trotz des Mehrverbrauchs nicht bedeutend überstiegen hat, so kostete die Aufstellung derselben über 500 Thaler mehr, wovon die Tagelöhne der Handarbeiter allein 104 Thaler 9 Grote betragen.

Die eigentlichen Schlosserarbeiten übersteigen den Anschlag um ungefähr 400—500 Thaler, namentlich wegen der großen Menge Verankerungen, welche zum Zusammenhalten des alten und neuen Mauerwerkes durchaus nothwendig waren. Nicht gering sind indessen auch diejenigen Mehrkosten gewesen, welche dadurch entstanden, daß von den alten Schlössern und namentlich den Handgriffen (welche ebenfalls unter Schlosserarbeit berechnet sind) nur wenige wieder gebraucht werden konnten. Endlich ergab sich bei der Umstellung des Kronerleuchter-Apparates, daß derselbe in seinen meisten Theilen unbrauchbar und zu schwach war und daher fast ganz erneuert werden mußte. Es war unter anderm nöthig, daß die Winde, Rollen und Gegengewichte gänzlich erneuert wurden. Die Aufstellung selbst war eine sehr complizirte und schwierige; die Kosten dafür belaufen sich auf 139 Thaler 42 Grote.

## 7. Die Klempnerarbeiten.

Nur durch die Contrahirung der Zinklieferung ist es möglich geworden diesen Theil des Baues für eine geringere Summe als dafür veranschlagt war herzustellen.

## 8. u. 9. Die Kosten der Maler- und Glaserarbeiten

weichen so wenig von der Anschlagssumme ab, daß sie einer besonderen Erläuterung nicht bedürfen. Es dürfte nur zu erwähnen sein, daß unter den Kosten der Maler-

arbeiten auch für einen neuen Vorhang die Summe von 250 Thaler berechnet war. Der neue Vorhang hat in Wirklichkeit nicht ganz 240 Thaler Courant gekostet. Mit den zum Befestigen und Aufhängen desselben erwachsenden Kosten ist die veranschlagte Summe noch nicht ganz erreicht worden.

### 10. u. 11. Sattler- und Stuhlmacherarbeiten.

In Betreff dieser Arbeiten ist zu bewerken, daß bei Veranschlagung derselben, welche außerhalb der eigentlichen Bauarbeiten liegen, und daher dem Unterzeichneten weniger bekannt waren, zur Bestimmung der Preise hiesige Tapezierer zu Rathe gezogen und deren Angaben maßgebend gewesen sind. Bei der Verdingung wurde nicht nur jeder der hiesigen Tapezierer, der Lust dazu hatte, zur Preisangabe aufgefordert, sondern auch auswärtige Fabrikanten, welche ähnliche Arbeiten bereits anderwo geliefert hatten. Letztere waren überhaupt die theuersten und konnten daher gar nicht berücksichtigt werden. Die Arbeit wurde, da sie von einem Fabrikanten allein in der gegebenen Frist nicht zu beschaffen gewesen wäre, unter die Mindestfordernden vertheilt. Die Verdingungspreise stellten sich allerdings wesentlich höher als im Anschlage angenommen war, allein es war keine Möglichkeit billigere Preise zu erhalten, wenn man nicht zu unächtem Plüsch und zu schlechter Arbeit hätte greifen wollen, was bei den betreffenden Gegenständen, welche von allen Theilen des Hauses am Meisten strapazirt werden, vorzugsweise nachtheilig gewesen wäre.

### 12. Bildhauerarbeiten.

Die Gründe, welche die Mehrkosten dieser Arbeiten verursucht haben, sind schon an anderer Stelle erläutert worden und dürfen daher hier nicht noch einmal wiederholt werden.

### 13. Gasleitung.

Die Gasleitungen und andere Beleuchtungsapparate lassen sich überhaupt nur schwer und unsicher vorher veranschlagen, bei einem Theaterbau selbstredend noch schwerer. Einzelne Ursachen der Mehrkosten können indessen nicht hervorgehoben werden, mit Ausnahme der Anschaffung des Kronenleuchters. In dem Anschlage war angenommen, daß mit Benutzung der brauchbaren Theile des alten Kronleuchters, ein der neuen Decoration entsprechender Kronenleuchter hergestellt werden sollte, und dafür die Summe von 450 Thalern angesetzt. Nachdem die alte Krone indessen auseinander genommen und untersucht worden war, fand man das Ganze wie die einzelnen Theile so schadhaft, daß eine Verwendung derselben im höchsten Grade unzweckmäßig gewesen wäre. Der neue Kronenleuchter hat 700 Thaler Courant oder ungefähr 630 Thaler Gold, also nicht ganz 200 Thaler mehr gekostet als für die Umarbeitung der alten Krone veranschlagt war, wobei es noch sehr zweifelhaft gewesen wäre, ob die Arbeit dafür hätte beschafft werden können.

### 14. Insgemein.

Die für diese Abtheilung veranschlagte Summe hat nicht ausgereicht, weil trotz des sorgfältig ausgearbeiteten Anschlages sich eine Menge Gegenstände vorfanden, welche nothwendigerweise angeschafft werden mußten und in keiner anderen Abtheilung unterzubringen waren. Ich brauche nur die Anschaffung von Pissoirtöpfen, Closeteinrichtungen, die Regulirung der Außenseite ꝛc. zu erwähnen. Auch haben die zur Bauführung erforderlichen Beträge nicht ausgereicht.

Es würde nun zur Berichterstattung über den vierten Punkt überzugehen sein, nämlich über die Frage, ob der Bau nach dem genehmigten Plane ausgeführt und insbesondere noch, ob die im Berichte vom 28. Februar 1862 versprochene Zahl von Plätzen geliefert sei.

Hierauf kann erwiedert werden, daß im Allgemeinen der Bau durchaus nach dem genehmigten Plane ausgeführt und nur aus Rücksicht auf die Solidität des Gebäudes und größere Feuersicherheit des Zuschauerraumes in einem Punkt davon abgewichen ist.

In dem genehmigten Plane war nämlich angenommen, daß die hintere Logenmauer auf eisernen Säulen zu stehen kommen sollte, welche die Parterrelogen von

dem Parterre selbst trennten und daß zur Herstellung der letzteren im Erdgeschoß ein zweiter Corridor angelegt werden sollte.

Allein es trat bald die Besorgniß in den Vordergrund, ob auch für eine solche weniger stabile Construction sich eine genügende Festigkeit werde erzielen lassen und veranlaßte eine massive Untermauerung der Logenwand. Erst dadurch erhielt auch der Perronraum eine feuersichere Umfangswand.

Da hierdurch die Kosten nicht nur nicht vermehrt, sondern unter allen Umständen jedenfalls vermindert werden mußten, da sich außerdem keine wesentliche Verminderung der Plätze im Allgemeinen daraus ergab, sondern nur eine etwas andere Vertheilung derselben, die auch von den dabei zu Rathe gezogenen Theater-Directoren für unbedenklich gehalten wurde, so wurde der betreffende Theil des Grundrisses umgearbeitet und danach ausgeführt.

Aus dem beiliegenden Verzeichniß der Sitzplätze ꝛc. nach beiden Plänen geht hervor, daß, wenn auch das Parterre dadurch eine Anzahl Plätze verloren hat, diese an anderen Punkten bis auf eine im Verhältniß zum Ganzen geringe Differenz wieder ersetzt worden ist. Hierbei ist noch zu erwähnen, daß noch bei der Aufstellung der Bänke im Parterre eine Reihe Bänke ganz weggelassen wurde um bequemere Plätze zu erlangen und daß es nicht möglich ist, selbst in dem nicht kleinen Maßstabe, in welchem die Grundrisse gezeichnet waren, die Eintheilung der Sitze, wo ein Zoll mehr oder weniger schon die Hinweglassung oder Hinzufügung einer ganzen Sitzreihe bedingt, die Eintheilung so genau zu machen, daß man nicht bei der Ausführung genöthigt werden könnte, in Einzelnheiten davon abzuweichen.

Ferner sind die im Entwurf mitgerechneten Klappsitze im ersten und zweiten Rang nicht ausgeführt worden, können aber jeden Augenblick hergestellt werden, wenn es für zweckmäßig gehalten werden sollte.

Schließlich möge mir noch ein Wort über das Arrangement der Gallerie und des dritten Ranges gestattet sein.

Es ist mir vorgeworfen worden, daß diese beiden Plätze zu wenig berücksichtigt seien, daß namentlich auf der Gallerie sich eine Anzahl Plätze befinde, von denen aus man nicht gut hören und sehen könne. Dieser Vorwurf ist sicherlich unbegründet. Durch den Umbau ist es möglich geworden, an Stelle der früheren Gallerie eine größere und bequemere Gallerie und einen vollen dritten Rang herzustellen. Wer die Gallerie früher gekannt hat und sich deren Zustand genau wieder ins Gedächtniß ruft, wird auch gewiß in den der neuen gemachten Vorwurf nicht einstimmen.

Auf der früheren Gallerie, welche Alles in Allem ohngefähr 30 Procent Plätze weniger als die jetzige bot, konnten nur die in der vordern Reihe befindlichen Plätze »Sitzplätze« genannt werden die hinteren Sitzreihen waren nur Stufen, bei denen die Füße der dahinter Sitzenden auf den Sitzbrettern der vorderen Zuschauer stehen mußten. Auf den hintersten Plätzen konnte man aber weder sitzen noch stehen. Dabei waren im Verhältnisse zum jetzigen Zustande weit mehr schlechte Plätze vorhanden als bei der neuen Einrichtung.

Bei jedem Schauspielhause wird es eine mehr oder minder große Anzahl Plätze geben, von denen aus man wenig von der Bühne sehen kann. Sollen diese schlechten Plätze aber ganz vermieden werden, so muß man den Raum den sie einnehmen, ganz unbenutzt lassen. Bei gewöhnlichem Besuche des Hauses werden sie nicht besetzt, ist das Haus aber voll, so werden selbst die schlechteren Plätze gesucht und oft noch mit höhern Preisen bezahlt. Es ist daher immer zweckmäßiger, jeden vorhandenen Raum auch für solche Plätze zu verwenden. Außerdem ist die Gallerie noch niemals ganz gefüllt gewesen und würde für den Bedarf stets Raum genug bieten, wenn die ersten Besucher sich nicht zu sehr ausbreiten und den später Kommenden den Platz nehmen würden, darauf läßt sich aber keine Berechnung basiren.

Im Allgemeinen kann der Unterzeichnete wohl, ohne Widerspruch zu befürchten, behaupten, daß es wenig Schauspielhäuser giebt, welche so wenig schlechte Plätze enthalten als unser jetziges Stadttheater.

Was nun die Vollendung des Umbaues nach den genehmigten Plänen anbetrifft, so würden dazu folgende Bauarbeiten erforderlich sein:

1) Am Aeußern:

Sämmtliche Putzarbeiten an den Façaden mit den Gesimsen und Profilirungen

2c., an den Fenstern, Thüren, Pfeilern u. s. w., Sandsteinsohlbänke, die noch fehlenden Fenster und Thüren.

2) Im Innern:

Vollendung des Oelfarbenanstrichs so wie der Decoration in den Vorplätzen, Corridoren und dem Vestibül, Heizung der Corridore 2c.

3) Vollendung des Foyers.

In Betreff der Einrichtung desselben lassen sich zweierlei Vorschläge machen.

In dem Projecte war die Decoration des Foyers in reicherem, dem Character des Zuschauerraumes mehr entsprechendem Style mit Stuccaturen, Panelen und Vergoldungen angenommen.

Ich erlaube mir nun noch ein zweites Project vorzuschlagen, wonach das Foyer in einfacherer Weise ausgeführt werden könnte, bei dem namentlich von einer reichern Decoration mit Stuckaturen abzusehen sein würde. Die Wände würden dann einfach tapezirt und in Felder eingetheilt, mit Malerei und Goldleisten decorirt werden und nur so viel plastische Verzierungen erhalten, als nothwendig ist, um mit dem ganzen Gebäude in Harmonie zu bleiben.

Um eine Wahl zwischen beiden Projecten möglich zu machen, sind die Kosten beider veranschlagt.

Nach den speciellen Anschlägen, bei denen für die Hauptarbeiten bindende Offerten vorliegen, werden die Kosten betragen:

1) für die Vollendung des Hauses ohne Foyer . . ℳ 8900 . —
2) für das reicher decorirte Foyer . . . . . « 2580 . —
3) für das einfacher decorirte Foyer . . . . . « 1600 . —

Es würde dabei zu entscheiden sein, ob ausnahmsweise auch das Mobiliar mit angeschafft werden soll, wofür die Kosten 640 Thaler betragen würden.

Bei obiger Zusammenstellung ist noch zu erwähnen, daß es nicht hat vermieden werden können, die Beträge von einer Anzahl Rechnungen im Belauf von beinahe 1000 Thalern über bereits fertige Arbeiten mit aufzunehmen, welche Rechnungen lange nach Beendigung der Arbeiten, zum Theil sogar nach Neujahr erst eingelaufen sind, und worauf man bei der enormen Masse von Rechnungen bei der Zusammenstellung der Kosten vom 16. November 1862 nicht gerechnet hatte.

Bremen, den 28. Februar 1863.

(gez.) **A. Schröder.**

**Unter-Anlage II**
zur Anlage der Mittheilung des Senats vom 16. März 1863.

| Vergleichung der Plätze im | | alten Theater, | | projectirten Umbau, | | ausgeführten Umbau, | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Sitzplätze | Stehplätze | Sitzplätze | Stehplätze | Sitzplätze | Stehplätze |
| Parterre | Sperrsitze . . . . | 155 | — | 182 | — | 264 | — |
| „ | Parquet . . . . | 147 | — | 151 | — | — | — |
| „ | Parterre . . . . | 150 | 150 | 200 | 168 | 196 | 126 |
| „ | Parterrlogen . . . | — | — | 64 | — | 64 | — |
| „ | Prosceniumslogen . | 12 | — | 24 | — | 24 | — |
| I. Rang | Balconplätze . . . | — | — | 90 | — | 62 | — |
| „ | Amphitheater . . . | — | — | 52 | — | 74 | — |
| „ | Anzulegende Klappsitze | — | — | — | — | 12 | — |
| „ | Logen . . . . . | 140 | — | 58 | — | 60 | — |
| „ | Proscenium . . . | 12 | — | 24 | — | 24 | — |
| II. Rang | Balcon . . . . | — | — | 102 | — | 56 | — |
| „ | Amphitheater . . . | — | — | 60 | — | 74 | — |
| „ | Anzulegende Klappsitze | — | — | — | — | 12 | — |
| „ | Logen . . . . . | 143 | — | 56 | — | 54 | — |
| „ | Proscenium . . . | 12 | — | 24 | — | 24 | — |
| III. Rang | Plätze . . . . . | — | — | 200 | 28 | 194 | 26 |
| | Schauspielerlogen . | 8 | — | 16 | — | 18 | — |
| Gallerie | Plätze . . . . . | 150 | 150 | 140 | 140 | 241 | 150 |
| | Zusammen . . . | 929 | 300 | 1443 | 336 | 1453 | 302 |
| | Stehplätze . . . | 300 | — | 336 | — | 302 | — |
| | Im Ganzen . | 1229 | — | 1779 | — | 1755 | — |